

Gespräch unter dem Eise

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-462265>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu den Bankprozessen

Als ich jüngst mit Lindt, dem Banquier, sprach,
Hat er mir klar auseinandergesetzt,
Wie man heute im Bank- und Börsenfach
Gewinne macht und das Recht nicht verletzt.

Doch gings meinem armen Dichterverstand
Nicht ein, wieso man überhaupt
Gewinne macht, wie der Spekulant,
Und ohne daß man irgendwem raubt.

Denn alles was da ist, hat irgend wer
Erschafft mit dem Kopf, erschafft mit der Hand,
Und sonst ist nichts da, und drum ist's schwer
Für einen armen Menschenverstand,

Zu glauben, man könne durch Kauf von Papier
Werte erschaffen, das wäre ja gehext.
Und daß das nicht geht, ist zwischen Dir und mir
Wohl abgemacht und klar zunächst.

Drum sagt ich zum Schlusse dem Banquier Lindt:

„Was Sie mir erzählen ist Theorie,
Und wenn ihr nicht werdet, wie Kinder sind,
So werdet ihr reich, doch vornehm — nie.“

Jakob Bühner

Doktor Ahlers hat seine Weltanschauung

Herr Aber kommt zu Doktor Ahlers.
„Herr Doktor, ich bin jetzt Vierzig,
aber ich möchte unbedingt noch zwanzig
Jahre leben, aber man hört jetzt so viel,
daß Männer in meinem Alter sterben,
aber das muß doch eine Ursache haben,
zum Beispiel unsoliden Leben, aber wie
muß ich mich da eigentlich verhalten?“

Was konnte Doktor Ahlers anderes fragen als: „Rauchen Sie stark, Herr Aber?“

„Aber bitte, Herr Doktor, ich rauche doch nicht, aber nein“, sagt Aber.

„Trinken Sie Alkohol?“

„Aber bitte, Herr Doktor, ich bin doch eingewurzelter Temperenzler, aber nein, Herr Doktor.“

„Und wie ist es, gehen Sie regelmäßig zu Bett? Stehen Sie regelmäßig auf? Und wie ist es mit den Frauen?“

„Aber bitte, Herr Doktor, ich bin doch verheiratet, aber bitte.“

Doktor Ahlers geht, die Hände auf den Rücken gelegt, einigemal rasch im Sprechzimmer auf und ab, pußt die Brille, sieht sich den Aber mit vorgeschobenem Kopf an und sagt: „Warum wollen Sie denn, Herr Aber, noch zwanzig Jahre leben?“

*

Gespräch unter dem Eise

zwischen zwei Hechten unter kniefreien Schlittschuhläuferinnen.

Alter Hecht zum jungen: „Was ist mit dir? Du bist ja ganz rot im Gesicht?“

Der junge: „Lueg nu emal uf.“

Der alte: „Mir macht das nüt meh, sid i en Sumer im Strandbad äne gjagt hä. Hargege bleich chönt mr werde, wä mr a's abgnage denkf.“

Zur Geschichte der Unterhaltungsspiele

Als Adams Weib eines Tages sich zu langweilen begann, ließ sie sich mit der Schlange ein. Darauf wurden Adam und Eva aus dem Paradies vertrieben.

Dieses Ereignis ist Urahne sämtlicher Unterhaltungsspiele, die uns die Weltgeschichte überliefert.

So war es bei den Römern Sitte, zu allgemeiner Belustigung gefangene Christen von wilden Tieren zerfleischen zu lassen.

Im ausgehenden Mittelalter vergnügten sich die Leute damit, unschuldige Juden der grimmigsten Greuelthaten zu bezichtigen, zu martern und vom Leben zum Tod zu bringen.

Im Deutschland des achtzehnten Jahrhunderts las man zum Zeitvertreib Klopfftockische Oden und fiel sich dabei weinend in die Arme.

Als sich der Pariser Mob zu langweilen begann, machte er Revolution. So wurde das Leben wieder ergötzlich und unterhaltsam.

Gegen Ende des letzten Jahrhunderts blühte eines der heute beliebtesten Unterhaltungsspiele auf: die Zeitung.

Und gegenwärtig sind Unterhaltungsspiele aller Art ein überaus rentables, gewinnbringendes Geschäft.

Georg Kaiser schreibt in seinem „Oktobertag“ ein sehr erfolgreiches Gesellschaftsspiel.

Ob der Völkerbund nur als Unterhaltungsspiel für Politiker zu werten ist, kann noch nicht entschieden werden.

In Amerika ist es große Mode, sich die Zeit durch öffentliche Diskussion und Analyse sexueller Komplexe zu vertreiben.

Nach einer kurzen Blütezeit des Kreuzworträtsels wurde der Denkport erfunden; das Ende dieser Seuche ist noch nicht abzusehen.

Und als Höhepunkt dieser Unternehmung sei noch darauf hingewiesen, daß man heute sogar schon begonnen hat, zur Unterhaltung anderer Menschen Abhandlungen über die Geschichte der Unterhaltungsspiele zu schreiben.

Pamey

„Der Weise“

Aus dem Buch von Galitsch: „Goldene Schiffe“
Uebersetzt von D. F.

In einem Dorf auf der Insel Zeylon lebte ein alter Mann, der von Allen wie ein Weiser verehrt wurde. In schwierigen Fragen wandte man sich an ihn, um seinen Rat einzuholen.

Eines Abends verirrt sich ein Schwein in dieses Dorf. Alle Bewohner kamen hergelaufen, da sie ein solches Tier zum ersten mal im Leben sahen. Die einen meinten, es sei ein Riesen-Maulwurf, die anderen — ein Zwerg-Elefant. Man beschloß, den „Weisen“ zu befragen. Das Schwein stand und betrachtete mit Verwunderung den Anlauf der Menschen.

Der „Weise“ erschien, ließ sich bedächtig auf einen Stein nieder, sein Gesicht wurde traurig, er begann zu weinen, dann trocknete er die Tränen und lachte laut auf. Solches löste unter den Anwesenden eine große Verwunderung aus; man fragte den „Weisen“, was sein Benehmen zu bedeuten hätte.

Feierlich gab dieser folgende Erklärung:

„Ich weinte zuerst, weil Ihr mir leid tut — Ihr seid, wie einfältige Kinder. Was werdet Ihr beginnen, wenn ich einmal nicht mehr unter Euch weile? Wie groß ist Euere Unwissenheit, wenn Ihr nicht einmal wißt, was das für ein Tier ist...“

„Weshalb lachst Du darauf?“ unterbrach man ihn: „Ist Dir ein großer Gedanke gekommen, wie uns zu helfen sei?“

„Nein,“ entgegnete der „Weise“ ruhig: „Mir kam es lachhaft vor, daß — wenn ich die Wahrheit sagte, ich Euch eingestehen müßte, daß ich — das Ungeheuer dort — selber nicht kenne.“

Eine Kur mit

Weisflog
Bitter

ist Ihrer Gesundheit förderlich

Goldmünze
BIERE sind
wohlschmeckend
und bekömmlich